

Schlussgesang

Wer sich mit Sopransaxophon, Bassbalaika und Akkordeon aufmacht, um klassische Musik zu spielen, wird naturgemäß kaum auf Originalliteratur zurückgreifen können. Auch ein Tubist mag gezwungen sein, für seinen Kammermusikabend mit Klavierbegleitung ein 90-Minuten-Programm mit dem einen oder anderen Arrangement zu strecken, und Händels „Ombra mai fu“ ist für gewisse Stunden in einer Fassung für Oboe und Orchester sicher die bessere Wahl als das Original mit männlichem Altus. Vierstimmige Madrigale für Laute solo, Bläserarrangements der Gassenhauer aus klassischen Opern, Brandenburgische Konzerte für Klavier zu vier Händen und Bach'sche Orgelwerke im MGM-Breitwand-Orchestersound – alles das gehört von alters her zur Musik- und Rezeptionsgeschichte. Niemand ist bislang auf die Idee gekommen, das in Frage zu stellen.

Diese historisch gewachsene Selbstverständlichkeit scheint nun ihre Unschuld zu verlieren. Immer häufiger liest man neuerdings in Booklets von CDs mit Arrangements, vornehmlich barocker Musik, Sätze wie diesen: „Ich möchte behaupten, dass diese authentisch sind. Bevor man sie vorschnell als böswillige Bearbeitungen verteufelt, sollte man den Begriff ‚Aufführungspraxis‘ einmal wörtlich nehmen ...“ Aha, denkt man und wundert sich, dass solche Texte ausgerechnet aus einem Lager kommen, in dem der musikologisch autorisierte Dogmatismus jahrzehntelang das Geschehen prägte: die historisch informierte Alte-Musik-Szene.



Foto: privat

Insbesondere die Werke Bachs werden unter Absingen solcher Rechtfertigungsarien umgearbeitet. Dabei beruft man sich natürlich immer auf die eigene Bearbeitungspraxis des Thomaskantors. Was die pseudowissenschaftlich fundierten Rechercheure bei ihren „Studien“ gerne übersehen, ist, dass zum Beispiel Ludwig van Beethoven seine E-Dur-Klaversonate op.14,1 zu einem F-Dur-Streichquartett und seine zweite Sinfonie zu einem Klaviertrio nicht zuletzt deswegen umgearbeitet hat, weil er damit demonstrieren wollte, dass es nur dem Komponisten selbst gegeben sei, arrangierend Hand anzulegen an seine Werke. Schon Anfang des 19. Jahrhunderts scheint eine grassierende Sorglosigkeit im Umgang mit dem geistigen Eigentum anderer ihn dazu genötigt zu haben.

Bedenkt man, dass inzwischen oft für Instrumente oder Instrumentenkonstellationen umgeschrieben wird, die von Hause aus mit Repertoire mehr als üppig gesegnet sind, dann kommt unweigerlich der Verdacht auf, dass hier künstlich Repertoireirischen und Alleinstellungsmerkmale geschaffen werden sollen, um den jeweiligen Interpreten auf einem ebenso gesättigten wie hart umkämpften Markt wenigstens ein Quäntchen Aufmerksamkeit zu sichern. Das ist in Ordnung so, lächerlich ist nur das Legitimationsgefasel. Um wie viel authentischer wäre es, würde man im Booklet lesen können: „Das Arrangieren hat Spaß gemacht, das Einspielen auch. Wir hoffen, das hört man!“

Arnd Richter

Foto: Philharmonia Orchestra



Expedition Salonen

Das Konzerthaus Dortmund zeigt nicht nur eine Reihe Konzerte mit dem Dirigenten Esa-Pekka Salonen, sondern auch die Multimediausstellung „re-rite“. Dort kann jeder Besucher zum Dirigenten oder Instrumentalisten werden.

Foto: Archiv



Young Singers Project

Bereits zum zweiten Mal findet im Rahmen der Salzburger Festspiele das Young Singers Project statt. In diesem Jahr wird unter anderem Christa Ludwig ihr Wissen an die junge Generation weitergeben.

Foto: Mario-Felix Vogt



Klaus Maria Brandauer

Er ist so etwas wie eine lebende Legende, der Burgschauspieler, James-Bond-Bösewicht und Star-Regisseur Klaus Maria Brandauer. FONO-FORUM traf ihn gemeinsam mit Pianist Lars Vogt zum Exklusiv-Interview.

Weitere Themen

- Innerhalb weniger Jahre hat sich das **Quatuor Ébène** in die Weltspitze gespielt, jetzt gibt es drei neue Veröffentlichungen. Lesen Sie eine Einschätzung unseres Quartett-Experten.
- Sie gehört zu den raren Komponisten zeitgenössischer Musik, die sich einen festen Platz im Repertoire gesichert haben. Nun feiert **Sofia Gubaidulina** ihren 80. Geburtstag.
- Bereits seit 35 Jahren steht **Anne-Sophie Mutter** auf der Bühne. Als Klassikünstlerin ist sie nicht nur deswegen ein Phänomen. Doch was macht diese Karriere so einzigartig?

Das nächste FONO FORUM erscheint am 21.09.2011.